

Q. 254, 25

Z c
3595

die Weisheit Gottes
bey
unsern Ehelichen Veränderungen,
betrachtete
am Hochzeitstage
seines Bruders,

welches war

der 30. September 1749.

W. Johann Christian Leo,
Diaconus zu Weisensfels.

Weisensfels,

gedruckt bey Heinrich August Richter.

BIBLIOTHECA
PONTIKAVIANA



181 7

Gr. 224

Die Reichsstadt

und

in der Stadt

der Stadt

am 20. März

1740

der Stadt

am 30. September 1740

der Stadt

der Stadt

der Stadt

der Stadt





Vielgeliebter Bruder!



leichwie die weise Vorsorge Gottes des Allerhöchsten gegen mich und die Meinen mir allezeit ein angenehmer Augenmerk ist; so kan ich auch unmdglich an dem heutigen Tage ohne Nührung bleiben, an welchen der allweise GOTT durch Deine glückliche Vermählung ein Exempel seiner preiswürdigen Regierung stiftet. Ich stelle mir vor, wie Du mich selbst in der Dankbarkeit gegen GOTT zum Gehülffen erwähltest, und weiß daß Deine brüderliche Liebe mich als einen Zeugen auffordert, von dem, was der HERR gutes an Dir gethan hat. Denn so sind wir Beyde es fast von Mutterleibe an gewohnt gewesen, daß wir in Glück und Unglück, in guten und bösen Schicksaalen brüderliche Gemeinschaft mit einander gemacht haben. Auch dieses haben wir der treuen Leitung dessen der uns von Jugend auf gelehret hat zu danken, darum verkündigen wir seine Wunder und wollen die zwischen uns unverrückt erhaltene brüderliche Eintracht als eine Wohlthat Gottes in Demuth gerne erkennen. Als eine gödtliche Wohlthat nehme ich es aber auch an, daß ich Dir heute als einen erfreuten Bräutigam Glück wünschen soll. Nur wolte ich, daß ich solches, wie doch der Wohlstand erfordert, nicht eben durch eine öffentliche Zuschrift thun müste: denn ich besorge, daß die Absicht, so ich dabey auf fremde Leser zu richten habe, mir ein Hinderniß

seyn wird, mein brüderliches Herz recht vöslig gegen Dich auszusüßten. Eine solche Beklemmung des Herzens habe ich schon neulich empfunden, da es sich fügte, daß ich Dich in unsrer Vaterstadt zum andernmale öffentlich aufbieten mußte. Die verborgene Neigung des brüderlichen Herzens gönnete Dir dabey mehr Gutes, als der Mund aussprach; ob gleich die eben damals abgehandelten göttlichen Wahrheiten mir Gelegenheit genug gaben Dein Aufgebote mit viel guten Wünschen zu begleiten. Ich hatte in der ordentlichen Ammtes- und Frühpredigt über das Evangelium vom Jüngling zu Nain vorgestellt: die Weisheit GOTTES bey dem Tode der Frommen; so würde ich nun ohnfehlbar bey Deinem Aufgebote öffentlich gewünschet haben, daß der Höchste durch Deine glückliche Verbindung, ein Exempel seiner Weisheit stiften möchte, wenn die Bewegung des brüderlichen Herzens mir damals erlaubt hätte, so viel Worte zu machen. Geliebter Bruder! ich will diesen guten Wunsch iezo nachholen, ich will an Deinem Hochzeitstage die Weisheit Gottes bey unsern ehelichen Veränderungen bewundern, denn ich finde keinen Gegenstand, der meiner Betrachtung und Deiner Beurtheilung würdiger wäre als eben dieser. Zudem weist Du, daß ich bey meinen öffentlichen Abhandlungen allezeit lieber fünf Worte zur Erbauung rede als tausend zu Bezeichnung menschlicher Weisheit: Um desto weniger kan Dichs befremden, wenn ich Dir auch iezo eine Schrift vorlege, die Du selbst als ein angehender Ehemann, und vielleicht auch andre die im Ehestande leben, mit Erbauung lesen können.

Vielgeliebter Bruder! Du wirst mir recht geben, wenn ich schreibe, daß unser ganzes Leben ein Spiegel der göttlichen Weisheit sey; und ich weiß, Du wirst zufrieden seyn, wenn ich meinen und Deinen Lebenslauf in diese kurzen Worte zusammen fasse: unsere Schicksaale sind lauter Verordnungen des allweisen Gottes. Wie nun unser ganzes Leben ein Schauplatz der göttlichen Weisheit ist, so spiegelt sich dieselbe auch insonderheit bey und in unserm Ehestande. GOTT handelt als ein allweiser Regente, wenn er die besten Mittel mit den seeligsten Endzwecken verbindet: aber urtheile selbst darüber! thut dieses der HERR nicht auch bey unsern Verehelichungen? Soll ich nicht das den seeligsten Endzweck nennen, welcher dem allerunseligsten Zustande entgegen gesetzt ist? aber, erinnere Dich doch, wie der allweise GOTT den einsamen Zustand eines ehlosen Menschen als einen unseeligen beschreibt: es ist nicht gut daß der Mensch alleine sey! sind wir nun nicht

nicht schuldig dem Urheber unseres Wohlergehns Dank abzustatten daß er uns die Mithseligkeit unsres Lebens durch den Beystand einer Gehülfin zu erleichtern suchet? müssen wir nicht beklagen, daß viele die im Ehestande leben, diese Wohlthat des Höchsten nicht erkennen und auf die Spuren der göttlichen Weisheit so wenig achten? sehen wir uns nicht genöthiget, diejenigen als verwegne Tadelr der allervollkommensten Weisheit und als Feinde des menschlichen Wohlergehns anzusehn, welche den Ehestand verbieten. Hier werden Dir nicht nur die alten Ketzer die Tatianer, Encratiten, Marcioniten, Priscillianisten und andre einfallen; Du wirst nicht nur an den übereilten Eifer einiger Kirchenväter denken: wie denn besonders Hieronymus, an dessen Namenstage Du heute Deinen Hochzeittag feyerst, in seinen Büchern wieder Jovinianum härter geschrieben, als zu verantworten stehet; sondern Du wirst Dich auch an die Irrthümer erinnern, die man in der römischen Kirche vom Ehestand der Priester heget. Und was soll man darzu sagen, wenn heut zu Tage so viele das ehlose Leben dem Ehestande nur deswegen vorziehen, damit den Ausschweifungen ihrer geillen Begierden keine Grenzen möchten gesetzt werden, oder welches einerley ist: damit ihnen die Beförderung ihres eignen Unglücks desto leichter mdglich sey.

Soll man nicht ein solches Bezeugen recht unvernünftig nennen? suchen nicht solche unordentliche Menschen ihren ungezämbten Neigungen nach eine Aehnlichkeit mit denen Thieren zu erlangen? verrathen sie nicht dadurch die größte Schwachheit ihres Verstandes, daß sie die Verordnungen der ewigen Weisheit verwerfen, und denenselben die thörichten Eingebungen eines unseeligen Geistes vorziehen? denn so nennet die Schrift ausdrücklich die Verwerfung des Ehestandes eine Lehre der Teufel. So lange nun der Satan den Namen des bösen Feindes führet, so lange werden auch seine Lehren unser Unglück zum Zweck haben. Gott aber, welcher der große Menschenfreund ist und heisset, siehet bey allen seinen Verordnungen auf unser wahres Wohlergehñ. In der Absicht hat er auch den Ehestand als ein Mittel der menschlichen Glückseligkeit verordnet, und eben dadurch ein Exempel seiner Weisheit gestiftet. Vermunfft und Schrift lassen uns dieses erkennen und die eigne Erfahrung kan uns hier zur Ueberzeugung die beste Lehrmeisterin abgeben. Wer kan es leugnen, daß das gefellige Leben der Menschen seine besondern Vorzüge und Annehmlichkeiten mit sich führe? wer kan den großen Aristoteles tadeln wenn er den Menschen als ein gefelliges Thier vorgestellt hat? ist aber wohl eine Gesellschaft vertrau-

ter als die eheliche? diejenigen die in derselben leben, sind die allerbesten Freunde, deswegen weil sie Glück und Unglück mit einander theilen und zu Beförderung ihres Wohlergehns gemeinschaftliche Hand anlegen. Ein Freund liebt den andern: aber keine Liebe ist zärtlicher als die Liebe der Eheleute, denn ein Mensch liebet seinen Ehegatten noch mehr als seinen Vater und Mutter. Ein treuer Freund ist ein starker Schuß, ein großer Schutz und ein Trost des Lebens: wie glücklich wird nun ein Mensch seyn der sich in allen Anliegen auf die bewährte Freundschaft seines Ehegatten verlassen hat? Drückt ihn eine Sorgenlast so wälzet er einen Theil davon auf die Schultern seines Gatten, kommt ihm etwas bedenkliches vor so muß der Ehegatte der beste Rathgeber seyn, ist er über etwas bestürzt so kan ihn nichts eher aufrichten als wenn er die holdseelige Stimme seiner Gefellin höret, gehts ihm wohl so muß die Gehülffin vor allen andern eine Zeugin seines Vergnügens abgeben.

Alles dieses sind Vorstellungen, mit welchen ich die Vorzüge Deines künftigen neuen Standes abschildere, geliebter Bruder. Du weißt daß wir Menschen nicht alle einerley Glück und Wohlergehns haben, sondern es findet sich hier der Unterscheid, daß die Weisheit Gottes diesen Stande und jenem Geschlechte seine besondern Glückseligkeiten zugetheilet hat. Das ist die mannichfaltige Weisheit Gottes, welche Du gleichfalls in Deinen künftigen Ehestande wahrnehmen wirst: Du hast zeithero manche Wohlthaten Gottes entbehren müssen die Dich in Zukunft erfreuen werden: Du bist, vor Dich und Deine Person zwar glücklich genug gewesen, Deine Braut war auch vor Ihre Person und an Ihrem Theile vergnügt: gleichwohl hast Du zeithero die besondern Vorzüge entbehren müssen die Deine Braut besizet, und Deine Braut hat dasienige Vergnügen nicht genossen das Dir von der Weisheit Gottes besonders beschieden war. Wird nun nicht Dein künftiger Ehestand besser seyn als das bisherige einsame Leben? denn Du wirst in denselbigen zweyerley Glückseligkeit, nicht nur Deine eigne sondern auch die Glückseligkeit Deiner Braut, zu genießen haben. Ueber dieses ist Dir wohl bekannt daß uns unser Wohlstand niemals so sehr vergnüget, als wenn wir wahrnehmen daß auch andre Menschen darauf acht haben und sich mit uns freuen: urtheile hieraus, mein Bruder! wie sehr Deine Zufriedenheit hinfort wird vermehret werden, wenn Du wirst erfahren, daß Du mit Deinem Wohlergehen Dei-

ne holdseeelige Gattin frölich machest. Urtheile aber auch daraus die Billigkeit der Pflichten, welche Eheleute gegen einander zu beobachten haben, wenn sie bedenken daß sie die Werkzeuge sind wodurch die Weisheit Gottes soll verherrlicht werden. Ich weiß **Du** und **Deine** Verlobte werdet Euch in Zukunft die majestätische Ehre des allweisen Gottes als einen nachdrücklichen Bewegungsgrund vorstellen einander herzlich und aufrichtig zu lieben; das aber wirst **Du** auch darneben mit mir beklagen, daß sovielen Eheleute durch ihr unfriedliches Bezeugen gegen einander der Absicht zuwider handeln, welche die Weisheit Gottes bey Stiftung ihres Ehestandes gehabt hat. Ist es eines von drey schönen Dingen die Gott und Menschen wohlgefallen, wenn Mann und Weib sich mit einander wohlbegehen; so ist es auch die allerschändlichste Thorheit wenn solches nicht geschiehet. Denn der Schluß folget nothwendig: hat Gott dadurch seine Weisheit bewiesen daß er uns einen Ehegatten zugesellet hat; so würde sich derjenige als ein Thore beweisen welcher diesen Ehegatten vor einen Feind seines Wohlergehens ansehen wolte. Lassen wir denjenigen von dem wir glauben daß er zu unserm Unglück und Missergnügen etwas be trägt; so würden gewiß alle Eheleute einander aufrichtig lieben wenn sie die Überzeugung hätten, daß der allweisse Gott sie beyderseits zu Werkzeugen ihres gemeinschaftlichen Wohlergehens gemacht habe. Ein Ehemann welcher nach Gottes Wort vor wahr hält daß seine Gehülffin wie ein Kaufmannschiff sey, welches eine reiche Ladung allerley Wohlergehens von ferne bringt, der wird seine Gattin ohnfehlbar lieb und werth haben: ein Ehemann welcher glaubt daß er mit seiner Gehülffin etwas gutes gefunden und um ihretwillen manchen Segen vom Herrn täglich schöpffe; der wird sich solches gewiß eine Anreizung seyn lassen bey seinen Weibe mit Vernunft zu wohnen, und wird in solchem Falle den Gott ehren der durch unsere gesegnete Verehelichung ein Denkmal seiner Weisheit gestiftet hat.

Gleichwie wir aber überhaupt bey und in unserm Ehestande die Weisheit Gottes zu bewundern haben; also offenbaret sich dieselbe auch gar öfters in einigen besondern Umständen. Ich hoffe es wird meinem Leser und **Dir** vor andern, **beglückter Bräutigam!** nicht entgegen seyn wenn ich diese sonderbare Zustapfen des allweisen Gottes einigermaßen zu erforschen suche. So bewundre demnach mit mir die Spuren der göttlichen Weisheit die sich vornehmlich darinne blicken lassen, wenn er uns zu einer beglückten Vermählung Gelegenheit giebt. Wir

Wir Menschen haben uns selbst lieb und suchen unsre Wohlfarth auf alle Weise zu befördern: diese Absicht machet uns auch besonders bey Erwählung einer Gehülffin sorgfältig und behutsam: oft aber läset Gott die Anschläge dererjenigen am ersten fehlschlagen, welche glauben sie haben alles recht weißlich eingefädelt. Vielleicht hast Du selbst solche Exempel schon erlebt lieber Bruder! ist Dir nicht dieser oder iener vorgekommen, welcher eine Gelegenheit zu heyrathen vor sich sahe die er vor die beste hielt weil er dabey Reichthum, Schönheit, Ehre und andre Vortheile sich zur Mitgabe versprechen konte: aber hast Du nicht beobachtet, wie die Weisheit Gottes grösser war als die Weisheit eines solchen Menschen? sie legte die kräftigsten Hinderniße in den Weg, daß die beschlossene Ehesache unmöglich konte vollzogen werden, darum weil sie den Absichten Gottes nicht gemäß war: sie lies die so bequeme Gelegenheit zu heyrathen verschwinden damit offenbahr würde: es stehe in niemands Macht wie er wandle oder seinen Gang richte. Im Gegentheil aber zeigt der allwissende Gott dem bestürzten Freyer ganz unermuthet eine andre Gelegenheit sein Glück zu machen: er muß eine heimliche Gewalt fühlen, die ihm ziehet solche Gelegenheit zu ergreifen: er wird im Stand gesetzt die Hinderniße welche den angebotenen Vorschlag etwa bedenklich machen aus dem Wege zu räumen; in dem wenn er nach vollzogener Heyrath die Ursache bey sich selbst überlegt warum er diese und jene Parthie erwählet, so kan er sich auf nichts besinnen als auf das bekante Sprichwort: fato connubia fiunt! die Ehen werden im Himmel geschlossen.

Sollte nun dieses nicht einen jeden bewegen, daß er bey vorhabender Ehelichen Veränderung den Gott der allein weise ist sich in Demuth zu einem Eliefer erkiesete? ich weiß geliebter Bruder! Du wirst solches bey Deiner Heyrathssache gethan haben: ich wünschte aber auch daß andre Deinen Exempel hierinne folgen möchten: Doch Du weißt, wie leider in Beobachtung solcher Pflicht viele Christen von den Heyden beschämnet werden. Denn von diesen können uns die Geschichtschreiber nicht gnugsam rühmen, wie sie bey ihren Ehegeldbnissen durch ihre Wahrsager die Götter zu rathe gezogen und besonders der Göttin Juno als einer Regentin derer Verlobten ihr eheliches Glück anheim gestellt. Wir verlachen zwar solche Blindheit eben sowohl als den Aberglauben derer Römischgesirnten wenn sie einige derer verstorbenen Heiligen und namentlich den heiligen Andreas und

und **Nicolaus** zu Patronen in Ehesachen erwählen; das aber behaupten wir: es ist die Pflicht eines Christen, daß er bey seinem ehelichen Vorhaben der Weisheit Gottes gehorsamlich folge wohin sie ihn führet. Dem der Gott der allein weise ist kan uns ohnfehlbar die beste Gattin auslesen, und was wollen wir uns weiter wünschen? wenn es von unsrer Gefühlfüß heisset wie der Engel von dem Weibe des **Tobias** urtheilet: sie ist ihm von Gott bescheret, oder nach dem Griechischen: sie ist ihm von Ewigkeit her zugebacht! (ἡτοιμασμενὴ ἀπὸ τῆς αἰωνοῦ.)

Jedoch, Gott der Vater und Regierer unser aller, führet uns unsre Gefellin nicht nur zu, sondern ich bemerke eine neue Spur der görtlichen Weisheit wenn ich auf die Vereinigung der Gemüther bey Verlobten meine Gedanken richtet. Ich ruffe Dich zum Zeugen an, **Bruder!** wenn ich bejahe daß die Uebereinstimmung der Gemüther bey unsern Ehelichen Veränderungen vornemlich zu bedenken sey. Wer aber kan die Aehnlichkeit der Herzen besser beurtheilen als der allwissende Herzenskündiger? gleichwol lästet er es nicht selten zu, um seine Weisheit zu bezeugen, daß ganz ungleiche Ehen gestiftet werden. Da findet sich nicht selten eine äußerliche Ungleichheit: wenn **Boas**, ein weidlicher Mann, sich mit einer armen Eru-
lantin verlobet, wenn **Ahasverus**, der grosse Monarch, ein gefangenes Jü-
disches Mägdlein zur Gemahlin erkieset. Noch gewöhnlicher aber ist die innerliche Ungleichheit verlobter Personen: sollte es nun nicht der Vermittelung eines allweisen Gottes bedürffen wenn zwey ungleich gesinnte Menschen eins werden sollen? soltest Du mir nicht Beyfall geben, werther **Bräutigam!** wenn ich sage: daß die Weisheit Gottes dadurch Ehre einlegt, wenn sie die verschiedenen Gemüthseigenschaften zum Besten beyder Verlobten anwendet. Sind die Ehegatten wie **Zacharias** und **Elisabeth** beyde fromm so ist es gut; es hat aber auch seinen Nutzen wenn ein gottloser Ehegatte bey einem Frommen wohnet: Gott der allein weise ist hat es so geordnet daß der ungläubige Mann geheiligt wird durchs Weib und das ungläubige Weib wird geheiligt durch den Mann. Was würde das vor eine unglückliche Ehe werden wenn zwey Personen mit einander leben solten die beyde von hitziger Gemüthsart wären. Aber wie weislich verordnet es Gott? wenn er in dem Ehestande öfters **Wolff** und **Lamm** zusammen weiden lästet: wie weislich richtet er es ein? daß die Hitze des einen Ehegatten durch die Sanftmuth des andern gemäßiget und gedämpfet wird:

wird: so elend der Zustand seyn würde, wenn beyde Eheleute von Natur einfältig und blöde wären; so weislich handelt Gott wenn er der Einfalt des einen Ehegatten durch den natürlichen Witz des andern aufhilft.

Diejenigen Ehegenossen sind glücklich zu schätzen, welche diese Absichten der Weisheit Gottes erkennen und denenselben gemäß handeln: denn wie es die größte Thorheit seyn würde wenn sich das eine Theil an des andern seinen Gebrechen ärgern wollte; so wird es dargegen ein vieles zu einen zufriednen Ehestande beitragen wenn beyde Ehegatten nach der Regul einher gehen: einer trage des andern Last! **Dir mein lieber Bruder!** darf ich diese Regul heute an **Deinem** Hochzeittage nicht erst geben, denn die weise Vorsicht hat **Dir** eine Gehilfin beschreyet die mit **Dir** ein Herz und eine Seele ist. Sie ist bereit **Deine** Lasten zu tragen und **Du** bist willig **Ihr** alle Beschwerlichkeiten des Ehestandes liebe reich zu erleichtern.

Laß **Dichs** aber nicht wundern **Du** lieber **Bräutigam!** daß ich **Dir** von Lasten und Beschwerlichkeiten des Ehestandes schreibe; denn **Du** sollst wissen daß auch dabey die Weisheit Gottes im Spiel ist wenn wir in diesem Stande mancherley wunderbare **Schicksale** erleben müssen, **Schicksale** die wir uns so nicht vorgestellt haben, **Schicksale** die uns ohne unser Hoffen erfreuen aber auch wieder unser Denken betrüben, **Schicksale** die uns zu ganz andern Leuten machen, **Schicksale** die uns zu besondern Pflichten aufmuntern: Was brauchts viel Worte? Niemand wird sich davon eine so deutliche Vorstellung machen, als wer es selbst erfähret. Ja! lieber **Bruder!** auch **Du** wirst es mir schon wieder sagen, daß **Du** das Urtheil des christlichen Dichters immer mit größerer Ueberzeugung verstehen lernest, da er spricht: **Der Ehestand** ist eine hohe Schule des menschlichen Lebens, auf welcher es immer etwas zu lernen giebt.

(Coniugium humanae quaedam est academia vitae,
In qua nemo fatis se didicisse putet.)

Jedoch ich will **Dich** nicht etwan abschrecken, diese hohe Schule mit Freudigkeit zu beziehen. Ich weiß, **Du** wünschest **Dir** die Wege **GOTTES** immer mehr und mehr zu erkennen, und die Spuren seiner Weisheit immer deutlicher zu entdecken. Nun wohl! in **Deinem** neuen Stande wirst **Du** hierzu die vollkommenste Anleitung finden. Soll **Dich** diese brüderliche Versicherung an **Deinem** Hochzeittage nicht

nicht besonders fröhlich machen? Soll sie Dich nicht aufmuntern, den neuen Stand mit getrostener Muth anzutreten? Es ist wahr, der verborgene GOTT hat auf den Ehestand mancherley Kreuz und Trübsal gelegt, aber diejenigen, die in solchen Stand treten, werden bey der Trauung allezeit versichert, daß es wohlmeinend geschehen sey. Würde man nur nicht die Weisheit GOTTES tadeln, wenn man bey solchen Zufällen die den alten Adam kränken, ungeduldig werden und mit den Jüngern des Heilandes folgenden falschen Schluß machen wollte: Stehet die Sache eines Mannes mit seinem Weibe also, so ist nicht gut ehelich werden. Warum sollte doch das nicht gut seyn? was der GOTT, der allein weise ist, in Absicht auf unser Wohlergehen verordnet hat: Nehmen nur die Eheleute von seiner Hand dasjenige mit Willigkeit an was widrig ist, so will er ihnen auch darneben viel tausend Gutes zufließen lassen.

Ich kan vermuthen, lieber Bruder! vergnügter Bräutigam! daß Dir der lieberliche Scherz des Hipponactis aus Stabäo bekannt ist: es habe ein Mann mehr nicht als zween fröhliche Tage mit seinem Weibe, den einen an welchen er sie nimmt, den andern an welchen er sie zu Grabe bestattet. Ich weiß, daß du diesen Scherz kaum würdig hältst, darüber zu lachen, und wenig Salz darinne schmecken wirst. Indessen wird es Dir nicht entgegen seyn, wenn ich mich selbst Dir heute als einen Zeugen darstelle von den guten Tagen die uns der gute GOTT im Ehestande erleben läset. Laß es mich doch meinem GOTT zum Preise bekennen: ich habe, seitdem ich ein Ehemann bin, schon viel gute Tage gezählet; und ob ich gleich, wie Dir selbst nicht unbekannt ist, mit manchen Bösen auch habe vorlieb nehmen müssen: so habe ich doch überall die treuen Leitungen des allweisen GOTTES zu rühmen Ursache gefunden, und rühme es noch jetzt: er hat alles wohl gemacht!

Willst Du nun zufrieden seyn, Bruder! so wünsche ich, daß Dein künftiger Ehestand wie der meinige seyn möge: doch ich will es Dir auch gerne gönnen, wenn Dir die Weisheit GOTTES Vorzüge des Wohlergehns beschieden hat. Schon bey Deiner Beförderung mußte ich jene also preisen: Was GOTT beschehet, bleibt unverwehrt! und nun lerne ich vollends einsehen, daß Dich der HERR zu einem Rüstzeug auserkoren habe, seine Weisheit zu verherrlichen. Denn wärest Du nicht ein geistlicher Vorsteher der anscheinlichen aber auch wohlerbauten Gemeine zu Linda und Großhelmsdorff geworden, so wärest Du auch ohnfelbar kein Besitzer desjenigen Herzens geworden,

Ms 3595 IX

X 315 6774

worden, dessen Trefflichkeiten viele andere vergebens gesucht haben. Siehest Du nun nicht die ehrwürbigen Fußstapffen eines allweisen GOTTES?

Erfreuter Bruder! so laß Dir demnach sein bisheriges Wohlmachen einen Grund seyn, auf welchen Du die Hoffnung des zukünftigen Wohlergehns mit Sicherheit bauen kannst: der Herr leite Dich und Deine Braut seinem Rath: er lasse den großen Mäcenat, welchen Dir seine Weisheit an einem erlauchtem Grafen beschehret hat, als die Grundsäule Deines Wohlergehns fest und unbeweglich stehen. Die Hochgräfliche Gnade, die Dich bishero ohne Dein Verdienst glücklich macht, sey Dir eine immernwährende Zuflucht, und verschaffe Dir öftere Gelegenheit die Weisheit des Höchsten zu preißen.

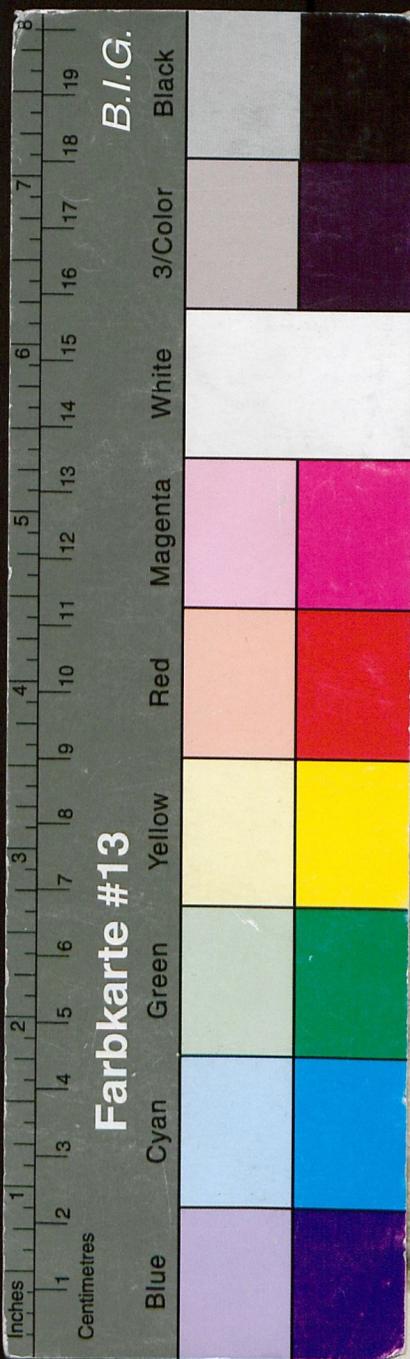
O GOTT! verborgner GOTT! hätte es doch deiner Weisheit gefallen, deinen Knecht, unsern Vater, so lange bey'm Leben zu erhalten, bis Er die Erfüllung des väterlichen Seegens in dem Wohlergehn seiner zwey ältesten Söhne gesehen hätte! Jedoch da du ihm eines vollkommenern Vergnügens würdig hieltest, so haben wir genug daß unsre Mutter noch lebt: Sie lebt! und wir haben Sie deswegen zwiefältig in Ehren, weil durch Ihre wunderbare Erhaltung bey so großer Schwachheit ein uns allen sehr erbauliches Exempel der Weisheit Gottes täglich vor Augen gemahlet wird.

Ein Exempel seiner Weisheit hat Gott auch dadurch gestiftet, lieber Bruder! daß er Dir solche Schwiegereltern gegeben deren Namen im Buche der Redlichen und Frommen geschrieben stehen: Schwiegereltern die Dich in ihren Augen und in ihren Herzen tragen; Schwiegereltern die Dir ihre tugendhafte Tochter und mit Derselben gar viel anvertrauen. Ich wollte Ihnen davor gerne etwas gutes wünschen; aber ich weiß daß es Ihnen nach der Weisheit Gottes nicht mangelt an irgend einem Gute.

Dir aber vielgeliebter Bräutigam! habe ich auch genug gewünschet wenn ich Dich sammt Deiner Braut der treuen Leitung eines allweisen Gottes überlasse und im Namen aller Geschwister noch dieses hinzu setze:

Du bist unser Bruder! wachse in viel tausendmal tausend!





QK. 254, 25

Z c
3595

die Weisheit Gottes
bey
unsern Ehelichen Veränderungen,
betrachtete
am Hochzeitstage
seines Bruders,

welches war
der 30. September 1749.

M. Johann Christian Leo,
Diaconus zu Weisensfels.

Weisensfels,
gedruckt bey Heinrich August Nitzern.

BIBLIOTHECA
PONTIFAVIANA

